

Zwischen Mafia & Kolonialismus : Die Last der italienischen Atomkraft

Sammlung von Texten über
Atommüll in Italien



Texte aus der Zeitschrift *Anti Atom Aktuell* (Februar 2021)

Einführung

Da Italien derzeit eine Endlagerstätte für seinen Atommüll (in Anwendung der europäischen Richtlinie von 2011 über die Entsorgung radioaktiver Abfälle und abgebrannter Brennelemente) anstrebt, hielten wir es für wichtig, Informationen über den Kontext der « Entsorgung » von Atommüll in Italien zu liefern. Tatsächlich stieg Italien 1987 (anderthalb Jahre nach Tschernobyl) per Referendum aus der Atomenergie aus, aber der zivile Atomenergiesektor ist noch lange nicht abgeschlossen. Es gibt weltweit noch keine Lösung für einen sicheren Umgang mit den strahlenden Abfällen. Die Bewältigung der Folgen der Atomenergienutzung ist nicht nur jetzt, sondern auch für kommende Generationen eine große Belastung und Herausforderung.

Im Zusammenhang damit, dass Italien der zweitgrößte Stromimporteur der Welt ist, kündigte die Regierung von Silvio Berlusconi im März 2008 die Rückkehr zur Atomkraft an. 2009 unterzeichneten Berlusconi und Sarkozy ein Abkommen zur Gründung eines Unternehmens, das zur Hälfte EDF und Enel gehört (das italienische Gegenstück zu EDF, das 1999 privatisiert wurde). Das Ziel war der Bau von mindestens vier Reaktoren vom Typ EPR. Nach Fukushima und einem erneuten Referendum wurde schließlich entschieden, die Atomenergienutzung in Italien zu beenden (*Text 3*).

Mit der Stilllegung der AKWs stellte sich nun das lange verdrängte Problem der « Entsorgung » des zwischen 1966 und 1987 angefallenen Atommülls. 2003 hatte Italien geplant, ein Endlager für hochradioaktiven Atommüll in Scanzano in der Region Basilikata zu errichten. Heftiger Widerstand der Bevölkerung vor Ort und der wiederauflebenden antiAtombewegung brachten das Projekt zum Scheitern (*Texte 1 und 2*). Das Problem wurde stillschweigend in die Zukunft verschoben.

Nun ist -auf Druck der EU- Italien erneut mit dem Atommüllproblem konfrontiert. Anfang 2021 veröffentlichte Sogin (die Agentur, die stillgelegte AKWs und nukleare Abfälle verwaltet) eine Liste von Gebieten in Italien, die sie für den Bau eines nationalen Endlagers für mittel- und schwachaktiven Atommüll und die Zwischenlagerung von hochradioaktiven Abfällen für geeignet hält. Wenig überraschend scheint es, dass niemand dieses Lager-Zentrum will (*Text 1*).

In dem Zusammenhang mit der ungelösten Atommüllproblematik und gerade stattfindenden Mafia-Prozessen tauchen in den Medien auch illegale Praktiken der Atommüll-« Entsorgung » wieder auf.. Insbesondere wird die Tatsache angeprangert, dass der radioaktive Abfall Teil eines illegalen und internationalen skandalösen Geschäfts ist. In der Tat ist die Entsorgung giftiger und radioaktiver Abfälle im Mittelmeer und ihre Verbringung in afrikanische Länder, insbesondere Somalia, seit Jahrzehnten zu einer kommerziellen Aktivität geworden, wenn auch illegal und geheim (*Texte 4, 5 und 6*). So hat der italienische Staat lange Zeit mit der Mafia kooperiert, um das Problem des Atommülls loszuwerden.

Die folgenden Artikel stammen alle aus der Ausgabe 291 (Februar 2021) der deutschen Zeitschrift Anti Atom Aktuell.¹

April 2021

Zusammenfassung

| | |
|--|---------------------------|
| <u>Einführung.....</u> | <u>2</u> |
| <u>Liste von potentiellen zentralen Endlagerstandorten veröffentlicht. Wo wird das Endlager sein, das keiner will ?.....</u> | <u>4</u> |
| <u>Rückblick 2003 - Atommüll-Endlager Scalzano Jonico : erfolgreicher Widerstand.....</u> | <u>9</u> |
| <u>Atomprojekte und Umgang mit dem Atommüll.....</u> | <u>12</u> |
| <u>Handel mit Afrika : Gift- und Atom-Müll gegen Waffen und Geld.....</u> | <u>17</u> |
| <u>Giftmüll im Mittelmeer : aus den Augen aus dem Sinn.....</u> | <u>19</u> |
| <u>Investigativen Recherchen in Somalia kosteten sie das Leben : Ilaria Alpi und Miran Hrovatin 1994.....</u> | <u>23</u> |

Wenn Sie diskutieren, kritisieren, ergänzen wollen
oder Beiträge zu anderen Sachen haben (Übersetzungen sind toll!) :
traductions-burebure@riseup.net

1 Mehr Infos hier: <https://www.anti-atom-aktuell.de/>

Liste von potentiellen zentralen Endlagerstandorten veröffentlicht. Wo wird das Endlager sein, das keiner will ?

Von aaaRed



Karte der 67 Gebiete in Italien, die für den Bau des Nationalen Endlagers für nukleare Abfälle ausgewählt wurden – <https://www.depositonazionale.it>

Wohin wird **Italiens Atommüll gehen** ? An einem Ort, an dem sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erwünscht sind, und der auf jeden Fall aus einer **Liste von 67 Gebieten in verschiedenen Teilen des Landes ausgewählt wird, vom Piemont bis Apulien, über die großen Inseln**. Am 5. Januar hat Sogin - das öffentliche Unternehmen, das für die Stilllegung von AKWs und die Sicherheit radioaktiver Abfälle zuständig ist - nach mehr als sechs Jahren Wartezeit die Liste der Gebiete Italiens veröffentlicht, die sich nach ihrer Meinung als Standort für das **nationale Endlager für radioaktive Abfälle** eignen.

Das geplante Endlager soll endgültig ein Teil-Problem mit dem Atommmüll lösen. Schon seit Jahrzehnten wurde das Problem verschoben, genauer gesagt seit 1987, dem Jahr, in dem das italienische Volk in einem Referendum gegen eine weitere Nutzung der Atomenergie und für die Stilllegung der damals in Betrieb befindlichen Anlagen gestimmt hat: **Caorso (Piacenza), Trino Vercellese und Latina** sowie die bereits 1982 stillgelegte Anlage am Fluss **Garigliano** in der Gegend von Caserta. Seitdem haben die europäischen Behörden Italien wiederholt aufgefordert, sich den Entscheidungen anderer Länder anzuschließen und **einen Ort für den Bau des Endlagers zu bestimmen, an dem schwach- und mittelradioaktive Abfälle gelagert werden sollen**: sowohl die Abfälle, die sich noch in den Zwischenlagern der stillgelegten AKWs befinden, als auch die Abfälle, die aus nichtenergetischen Quellen stammen, d.h. aus industriellen Aktivitäten, Forschung und Nuklearmedizin. Das Endlager, das von einem Technologiepark begleitet wird, wird ein oberflächennahes Lager für die Entsorgung von schwach- und sehr schwachradioaktiven Abfällen und auch eine Zwischenlagerhalle für hochradioaktive Abfälle enthalten, die dort maximal 50 Jahre verbleiben dürfen und dann in ein geologisches Endlager verbracht werden müssen - Pläne dafür gibt es noch keine! **Die Kosten für den Bau des Endlagers, das eine Fläche von 150 Hektar umfassen wird, werden auf 900 Millionen Euro geschätzt und sollen über die A2RIM-Komponente (früher A2)² der Stromrechnung finanziert werden**, die bereits die Kosten für die Stilllegung von AKWs abdeckt.

Die wichtigste Frage bleibt: **Wo soll das Endlager gebaut werden?** Die Auswahl eines der 67 potenziell geeigneten Gebiete, die anhand von 25 gesetzlich festgelegten Kriterien ausgewählt und in verschiedene Eignungsstufen eingeteilt wurden, erfolgt am Ende eines öffentlichen Konsultationsprozesses, an dem die betroffenen Kommunen beteiligt sind. Sobald die Zustimmung der beteiligten Territorien vorliegt, wird es vier Jahre dauern, das Endlager zu bauen.

Und was ist, wenn keiner der benannten Gebiete - von denen die meisten bereits starken Widerstand geäußert haben - ihre Zustimmung geben? Das Gesetzesdekret 31/2010 sieht in diesem Fall den Beginn von bilateralen Verhandlungen mit den Regionen vor; sollte auch auf diesem Wege keine Einigung erzielt werden, wird ein interinstitutioneller Tisch einberufen und erst wenn alle diese Versuche scheitern sollten, erlässt das Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung ein Dekret zur Ausweisung des Standortes.

²Anmerkung von traductions-burebure: Seit dem 1. Januar 2018 ist A2RIM die gebührenpflichtige Ausgabenkomponente des Systems, die zur Deckung der Kosten für die Stilllegungsaktivitäten stillgelegter Kernkraftwerke und die Schließung des K mbrennstoffkreislaufs verwendet wird.



Ein Zug mit hochradioaktivem Abfall aus den Niederlanden nach Deutschland

Dieses Verfahren wurde nach dem so genannten « Scanzano-Desaster » eingeführt, bei dem die Regierung im Jahr 2003 eine Kehrtwende vollzog, nachdem sie mit großem Tamtam verkündet hatte, den Standort für das nationale Endlager gefunden zu haben. « Im November 2003 beschloss die Regierung durch ein Gesetzesdekret, das Endlager für alle Abfallkategorien in der Stadt Scanzano Jonico in der Provinz Matera anzusiedeln », schreibt Piero Risoluti, einer der führenden italienischen Experten für radioaktive Stoffe.

Aus heiterem Himmel angekündigt, provozierte die Maßnahme einen allgemeinen Aufstand der Bevölkerung und der lokalen Behörden, war der Grund für beeindruckende Demonstrationen, Straßen- und Bahnblockaden und natürlich die Besetzung des gewählten Gebiets. Während die ganze Basilikata gegen das Depot mobilisierte und die Verseuchung der Natur z.B. der Metaponto-Orangen und die gesundheitliche Gefährdung der Einwohner*innen in den Blickpunkt rückte, geriet das ganze Land in Aufregung. Erst mit der Rücknahme des Regierungsdekrets löste sich das Problem vordergründig auf. Der Müll blieb und das « wohin damit » wurde verschoben.



Demonstrationen im Zentrum von Rom gegen den von der Regierung 2003 angekündigten Bau des nationalen Endlagers für radioaktive Abfälle in Scanzano Jonico, Basilicata

Genau so eine Auseinandersetzung will die Regierung jetzt vermeiden, mit öffentlichen Konsultationen und anderen Verfahren. **Die betroffenen Gemeinden haben sich jedoch bereits nachdrücklich dagegen ausgesprochen. Gemäß dem Dekret von 2010 soll es einen - durch eine Vereinbarung mit Sogin festgelegten- wirtschaftliche Entschädigung für das Gebiet geben, das die Lagerstätte beherbergen wird : Der Bau der Struktur würde nach Schätzungen auch zur Schaffung von viertausend Arbeitsplätzen führen, plus 700 Arbeitsplätze für die Verwaltung.**

Laut Risoluti würden « alle italienischen radioaktiven Abfälle unter sicheren Bedingungen gelagert », und die Kriterien, anhand derer die potenziell geeigneten Gebiete ausgewählt wurden, seien « weltweit üblich und gesetzlich verankert » und würde Gebiete ausschliessen, in denen der Bau des Endlagers Probleme für Mensch und Umwelt verursachen könnte.

Werden diese Argumente ausreichen, um die betroffenen Gemeinden zu überzeugen ?

Von Sardinien bis Basilikata wurde die Veröffentlichung der Liste der 67 Gebiete mit einem fast einhelligen Chor von Protesten begrüßt. Das Problem « Wohin mit dem Atommüll » ist drängend. Entscheidend für den Prozess einer Endlagersuche ist die Beteiligung der Bevölkerung und die intensive Klärung von Sicherheitsaspekten. Und das braucht Zeit !

Quelle : <https://it.businessinsider.com/scorie-nucleari-dove-sorgera-il-deposito-nazionale-che-nessuno-vuole-ecco-lelenco-completo-delle-67-aree-selezionate/>

Rückblick 2003 - Atommüll-Endlager Scanzano Jonico : erfolgreicher Widerstand

von aaaRed



Die italienische Regierung hat am 13. November 2003 - ohne Verhandlungen mit der Region Basilicata und den Stadtverwaltungen - ein Dekret verabschiedet, das Scanzano Jonico und damit die gesamte Jonische Küste der Region Basilicata zum Friedhof für 80.000 Kubikmeter italienischen Atommüll machen sollte. In einem 900 Meter tiefen Salzstock sollte der aus den seit 1987 stillgelegten AKWs zentral endgelagert werden.

Einen Tag nach dem schweren Angriff auf das italienische Armeekontingent im Irak, wurde der Standort für ein Atommüllager bekanntgegeben, vermutlich in der Hoffnung, die Meldung würde in der allgemeinen Nationaltrauer um die getöteten Soldaten untergehen.

Die Entscheidung, die ohne Zustimmung der regionalen Regierung gefallen ist - wurde mit der « internationalen Krisensituation » und dem daraus resultierenden nationalen Risiko begründet, vor allem in Hinblick auf den seit Jahren in stillgelegten AKWs gelagerten Atommüll und die noch aktiven Forschungseinrichtungen, darunter auch das Forschungszentrum ENEA in Rotondella/Basilicata. Das Dekret verstieß nicht nur gegen die Prinzipien der Demokratie, sondern auch gegen die Kriterien der Endlagerauswahlwahl, welche die SOGIN spa - von der Regierung « in der Nuklearsache » beauftragte Gesellschaft - selbst im März 2003 veröffentlicht hatte.

Der von der SOGIN ausgewählte Standort Scanzano Jonico wird im Dekret mit den einfachen Worten «in Hinblick auf seine geomorfologischen Eigenschaften» begründet. **Die Regierung machte keine Angaben zu den Untersuchungen, auf denen ihre angeblich «technische Entscheidung» beruhte.** Das CNR (Centro Nazionale di Ricerca), wichtigstes nationales Forschungszentrum Italiens, hatte die Entscheidung der Italienischen Regierung verurteilt und eine Erklärung über die Risiken, insbesondere Erdbeben- und Überschwemmungsrisiken, des gewählten Standorts veröffentlicht.

Mit der Entscheidung der italienischen Regierung wurde die Zukunft einer ganzen Region bedroht und riskiert, eine ökonomische, soziale und ökologische Katastrophe auszulösen. In der Basilicata leben 600.000 Menschen, die 60 Prozent ihrer Einnahmen durch Landwirtschaft und Tourismus an der Jonischen Küste erwirtschaften.



Bauern befürchteten, dass durch das unterirdische Lager nahe der Ortschaft Scanzano Jonico am Golf von Tarent, 100 Kilometer südlich der Hafenstadt Bari, die Bewässerungssysteme für ihre Felder kontaminiert werden könnten. **Das von der Regierung als «sicherster Endlagerstandort Europas» bezeichnete Grundstück befindet sich 200m vom Ionischen Meer entfernt, 500m von wichtigen Touristenstrukturen, 2,5km von Scanzano mit 7.000 Einwohnern, weniger als 10km von Policoro, Montalbano Jonico und**

Bernalda-Metaponto mit jeweils über 10.000 Einwohnern. Die 40km lange Küste der Basilicata gilt als eine der saubersten Europas, weite Abschnitte stehen unter Naturschutz, wie etwa der « Bosco Pantano », einer der ältesten und bedeutendsten Pinienwälder Italiens. In 40km Entfernung beginnt der kalabrisch-lukanische Nationalpark « Pollino », einer der größten Naturparks Europas.



Nach Bekanntgabe der Entscheidung der Regierung demonstrieren rund um die Uhr Tausende von Menschen auf den Straßen der Basilicata, um zu verhindern, dass man ihnen nicht nur das wegnimmt, was sie sich mühevoll erarbeitet haben, sondern auch ihre Zukunft. **Das komplette Verkehrssystem Süditaliens wurde durch Straßen- und Bahnblockaden lahmgelegt. Einige Menschen**

gingen in Hungerstreik. In vielen Orten wurden die Geschäfte geschlossen. Apulien und Kalabrien unterstützten die Protestaktionen. Am 19. November hat sich die Region per Dekret zum « atomfreien » Gebiet erklärt ;

Am 27. November gab die italienische Regierung das Endlagerprojekt in Basilicata auf.

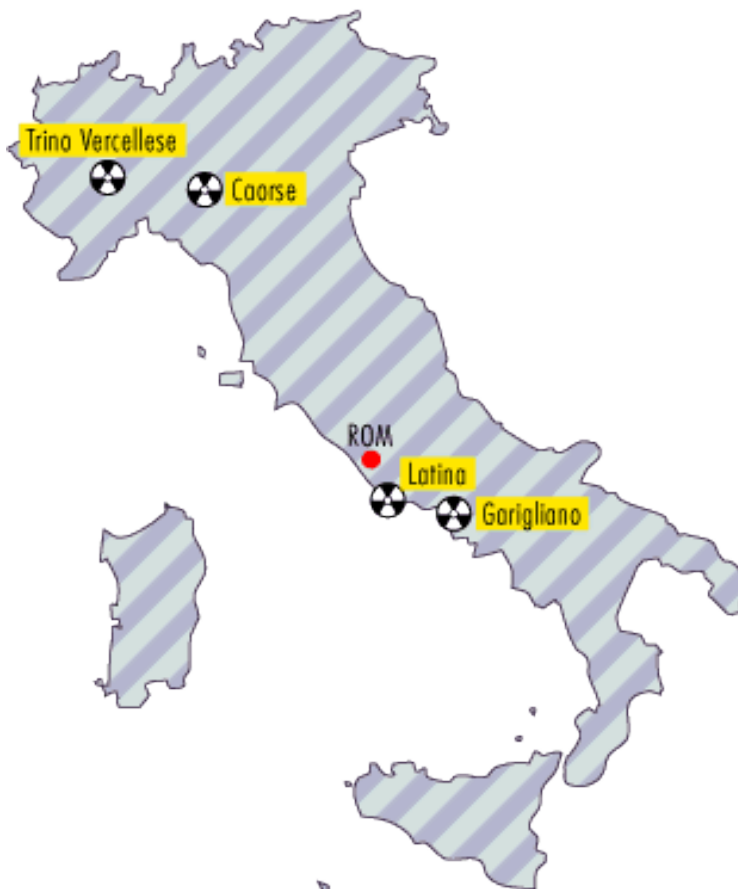
Seitdem wurde das Problem verschoben.

In der im Januar 2021 veröffentlichten Liste von Regionen für den Standort eines Endlagers für schwach- und mittelaktiven Atommüll und einem Dauerzwischenlager für hochradioaktiven Müll taucht jetzt auch wieder Basilicata auf..

Atomprojekte und Umgang mit dem Atommüll

von aaaRed

Italien gehörte zu den ersten Ländern mit AKWs überhaupt. Es war Gründungsmitglied der Internationalen Atomenergie-Organisation IAEO und der europäischen Atomgemeinschaft EURATOM. 1966 trat es bereits als drittgrößter Atomstromproduzent nach den USA und England hervor. Der 270-MW-Druckwasserreaktor in Trino Vercellese Enrico Fermi (Trino) war bei seiner Inbetriebnahme 1964 das leistungsfähigste AKW der Welt.



Insgesamt gingen in Italien vier AKW ans Netz, die aber nie mehr als 5 Prozent des Strombedarfs deckten : Latina, Garigliano, Enrico Fermi und Caorso. Letztere befinden sich jeweils in Latium, Kampanien, Piemont und Emilia-Romagna. **Drei in Bau befindliche AKW wurden nie fertiggestellt.** Daneben gibt beziehungsweise gab es sechs weniger bekannte, an Forschungseinrichtungen angegliederte Reaktoren, deren Geschichte immer recht geheimnisumwittert blieb etwa die des Forschungsreaktors RTS-1 « Galileo Galilei » des Centro Interforze Studi per le Applicazioni

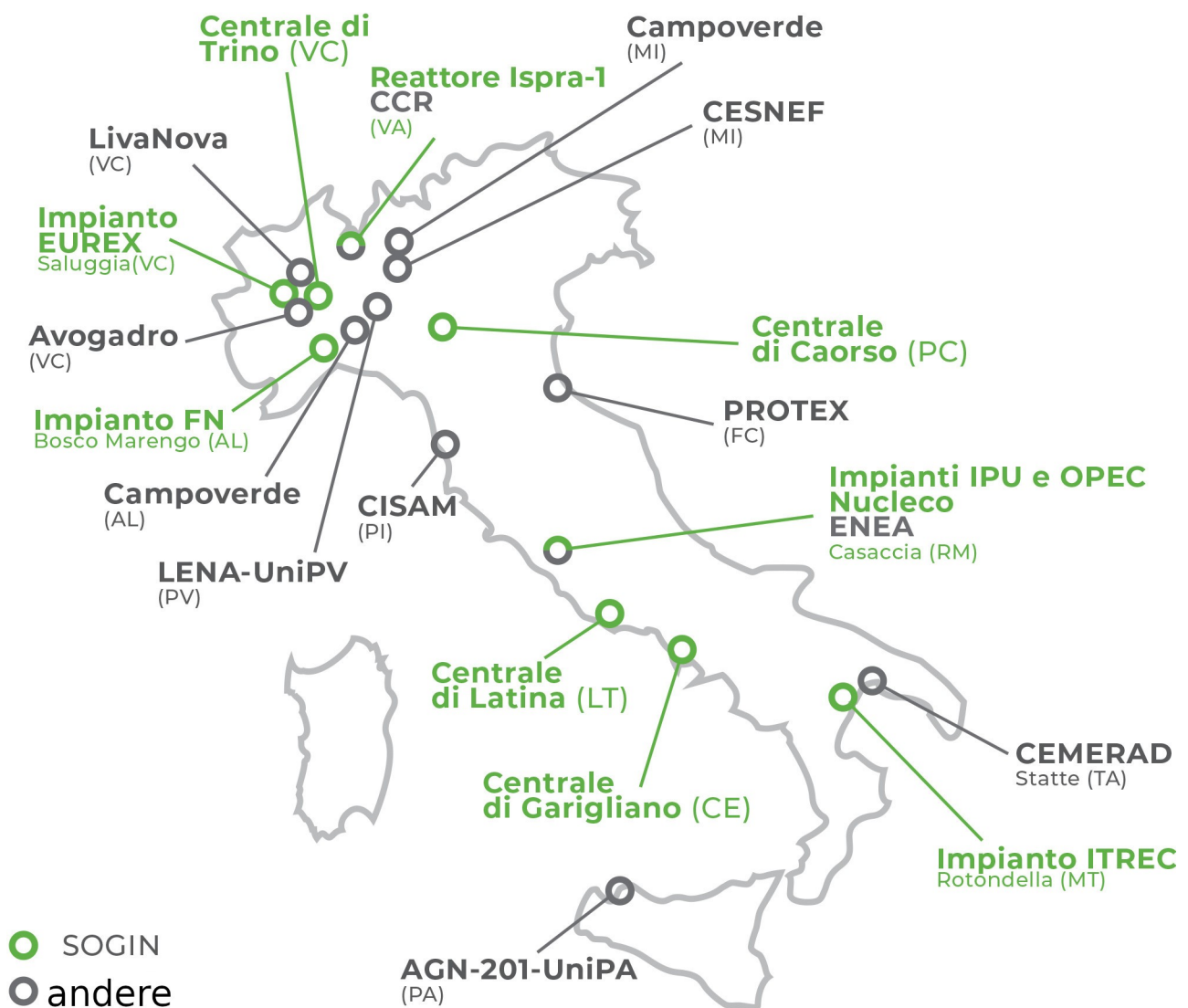
Militari (« für militärische Anwendungen ») bei Pisa, wo selbst die Abriss- und Dekontaminierungsarbeiten seit mehr als 25 Jahren nur streng geheim von statten gehen.

Schon mehr als fünf Jahre vor Tschernobyl hatte die Anti-Atom-Bewegung in Italien massiven Zulauf bekommen. Damals sollten acht neue AKW gebaut werden, die Pläne führten insbesondere zwischen 1982 und 1985 im ganzen Land zu großen Demonstrationen, vor allem in den Standortregionen.

Nach der Tschernobyl-Katastrophe wurden alle Pläne für AKWs zur Makulatur, weil sich die italienische Bevölkerung in drei Referenden 1987 gegen die Atomenergie entschied. Die vier italienischen Reaktoren Caorso, Enrico Fermi, Garigliano und Latina wurden stillgelegt und sind nicht mehr in

Betrieb gegangen. Die geplanten AKW-Projekte wurden nach dem Volksentscheid aufgegeben.

Im Mai 2008 verkündete der damalige Ministerpräsident **Silvio Berlusconi** jedoch bereits kurz nach seinem Amtsantritt, **wieder in die Atomkraft einsteigen zu wollen. Am 24. Februar 2009** unterzeichneten der ehemalige französische Präsident **Sarkozy** und **Berlusconi** ein **Abkommen zum Bau von mindestens vier europäischen Druckwasserreaktoren in Italien**, von denen der erste 2020 ans Netz gehen sollte. Im Juli 2009 schuf Silvio Berlusconi die gesetzliche Basis für einen Wiedereinstieg in die Atomenergie. Es sollten 13 AKWs gebaut werden, darunter ab 2013 ein Europäischer Druckwasserreaktor (EPR). Standorte wurden jedoch nicht festgelegt. **Nach der Fukushima-Katastrophe, in einer Volkabstimmung am 13. Juni 2011, an der sich 57 Prozent der stimmberechtigten Bürger beteiligten, sprachen sich jedoch 94,7 % gegen einen Wiedereinstieg in die Atomkraft aus.** Berlusconis Pläne für den Bau von vier wurden gestoppt.



Die SpA (Sogin) ein Unternehmen im italienischen Staatsbesitz- ist für die Stilllegung und den Abriss der AKWs, die Dekontamination und auch für die Entsorgung des Atommülls zuständig. Bisher wurden die radioaktiven Abfälle an folgenden Orten zwischengelagert (siehe Karte oben) :

- an den stillgelegten AKWs,
- an Anlagen des Brennstoffkreislaufs (Enea/Sogin)
- am Forschungsreaktor JRC ISPRA-1,
- an den Kernforschungszentren (ENEA Casaccia, JRC Ispra, Avogadro Repository, LivaNova, CESNEF - Enrico Fermi Nuclear Energy and Studies Centre - Universität von Pavia, Universität von Palermo),
- an integrierten Servicezentren in Betrieb (Nucleco, Campoverde, Protex),
- und einer Integrierten Servicezentrale, außer in Betrieb (Cemerad).

Die Zwischenlagerung des radioaktiven Mülls an diesen Standorten ist zeitlich begrenzt (50 Jahre) und kommt an ihre Grenzen. **Entsprechend den EU-Vorschriften kommt Italien unter Druck, sowohl für den schwach- und mittelaktiven Müll, als auch für den hochradioaktiven Müll eine Lösung zu präsentieren. Das erste Projekt einer Endlagerstandortfestlegung 2003 in Basilicata ist auf Grund von heftigem Widerstand gescheitert.** Jetzt gibt es einen neuen Vorstoss mit der Veröffentlichung potentieller Standorte für ein Endlager für schwach- bis mittelradioaktiven Müll. Die Frage der Endlagerung von hochstrahlendem Müll ist in weite Ferne verschoben. **Angedacht ist im Moment eine « europäische Lösung », die bisher noch total unkonkret ist.**

Bei dem angedachten Projekt handelt es sich um :

1. **ein oberflächennahes Endlager** für schwach und mittelradioaktiven Müll,
2. **dazu ein Gebäudekomplex für die Einlagerung von ca. 15.000 Kubikmetern hochradioaktiver Abfälle errichtet**, die für maximal fünfzig Jahre im Endlager verbleiben, bevor sie in einem geologischen Tiefenlager dauerhaft eingelagert werden (zu dem es noch keine Vorstellung gibt!!)
3. **und ein Technologiepark**, in dem - auch in internationaler Zusammenarbeit – **Forschungsaktivitäten zu neuen Methoden für die Entsorgung radioaktiver Abfälle, im Bereich der Stilllegung** und zu Technologien, die für das Gebiet, in dem der Standort liegen wird, von Interesse sind, durchgeführt werden sollen.

Das Endlager an der Oberfläche ist ein Bauwerk, das ebenerdig oder bis zu einigen Metern Tiefe errichtet wird, um die Endlagerung von schwach- und mittelradioaktiven Abfällen zu ermöglichen. Diese Anlage besteht in der Regel aus in Reihe geschalteten technischen Barrieren, kann aber auch natürliche Barrieren (Standortgeologie) nutzen. Das Nationale Endlager wird auch die **Abfälle** aufnehmen, die derzeit in nicht von Sogin verwalteten Zwischenlagern gelagert werden und die aus **nichtenergetischen Quellen stammen, d.h. aus**

Forschung, Industrie und Nuklearmedizin, die in Italien, wie in allen anderen entwickelten Ländern, zwangsläufig weiterhin anfallen.

Das Endlager wird aus 90 Zellen bestehen, speziellen Stahlbetonkonstruktionen (Abmessungen 27 m x 15,5 m x 10 m), in denen große Spezialbetonbehälter (bewehrt oder faserverstärkt), sogenannte « Module » (Abmessungen 3 m x 2 m x 1,7 m), untergebracht werden, die wiederum Metallbehälter mit in einer Zementmatrix konditionierten radioaktiven Abfällen, sogenannte « Manufakturen », umschließen. Die **Artefakte innerhalb** eines Moduls werden mit einem speziellen Mörtel **zusammengekittet**, während **ein Deckel**, ebenfalls **aus Spezialbeton**, **das Modul abdichtet**, **bevor es in die Zelle gestellt wird**. Die schwach- und mittelradioaktiven Abfälle werden bereits in Form von Artefakten im Nationalen Endlager ankommen.

In den Zellen werden ca. 75.000 Kubikmeter schwach- und mittelaktive Abfälle « dauerhaft » gelagert. Nach Abschluss der Auffüllung werden die Zellen mit einem künstlichen Hügel aus inerten und undurchlässigen Materialien bedeckt, ein weiterer Schutz gegen mögliches Eindringen von Wasser. **Die Eigenschaften** des nationalen Endlagers (die oben beschriebenen technischen Barrieren) und des Standorts, an dem es gebaut wird, müssen so beschaffen sein, dass **die Isolierung der radioaktiven Abfälle von der Umwelt für mehr als 300 Jahre gewährleistet ist**, bis die Radioaktivität auf ein Niveau abgeklungen ist, das als vernachlässigbar angesehen werden kann.

In einem bestimmten Bereich des Endlagers wird ein Gebäudekomplex für die Einlagerung von ca. 15.000 Kubikmetern hochradioaktiver Abfälle errichtet, die für maximal fünfzig Jahre hier verbleiben, bevor **sie in einem geologischen Tiefenlager (das bisher nur angedacht ist!)** dauerhaft eingelagert werden. Hierbei handelt es sich um eine Anlage zur « sicheren » Lagerung von **mittel- und hochaktiven Abfällen, die größtenteils beim Betrieb von Atomanlagen anfallen und im Moment auch noch dort zwischengelagert sind**. Sie sollen dann zentral in dem Gebäudekomplex des « Nationalen Endlagers » zusammengeführt und dort eingelagert werden.

Diese Anlage wird es nach Angaben von Sogin ermöglichen, den Abriss der stillgelegten AKWs zu Ende zu führen und die Abfälle bis zur Verfügbarkeit eines geologischen Tiefenlagers sicher zu lagern. So können dann die Standorte der Atomanlagen dekontaminiert an die lokalen Gemeinden zurückgegeben werden. Dazu kommen auch **Abfälle aus der Wiederaufbereitung abgebrannter Brennelemente, die nach Frankreich und Großbritannien geschickt wurden** und gemäß spezifischer internationaler Vereinbarungen unbedingt nach Italien zurückgeführt werden müssen. **Das Langzeitlager wird so ausgelegt und genehmigt, dass es in Betrieb genommen werden kann, bis**

ein geologisches Endlager zur Verfügung steht, in das diese radioaktiven Abfälle geliefert werden können.

Der Bau eines solchen Komplexes wird es daher ermöglichen, die derzeitigen italienischen Atomstandorte von mittel- und hochradioaktiven Abfällen zu befreien. Seine Verfügbarkeit wird es ermöglichen, die Stilllegung der AKWs abzuschließen.

Um seine mittel- und hochradioaktiven Abfälle dauerhaft zu entsorgen, verfolgt Italien die **im europäischen Kontext genannte Strategie der sogenannten « Doppelspur »**, d.h. **die Machbarkeitsanalyse eines im Ausland zu bauenden und von mehreren Ländern gemeinsam zu nutzenden Endlagers** und parallel dazu, **falls die ausländische Option nicht realisierbar ist, die Untersuchung einer Lösung auf nationaler Ebene**. Konkret gibt es dazu keine Angaben.

Quelle : <https://it.wikipedia.org> ; www.depositonazionale.it/

Handel mit Afrika : Gift- und Atom-Müll gegen Waffen und Geld

von aaaRed

Italien lieferte jahrzehntelang giftigen und radioaktiven Müll, nach Afrika, vor allem Somalia. Da beim Betrieb der AKWs von 1966-87 eine Menge Atommüll anfiel, wurde die Entsorgung im Mittelmeer und der Verkauf an afrikanische Länder zu einem - wenn auch **illegalen und geheimgehaltenen-Geschäft.**

Die kalabresische Mafiaorganisation 'Ndrangheta war Drahtzieher in diesem Handel. Sie entsorgte Atommüll im Mittelmeer und versenkte ganze Schiffe mit atomarer Müllladung - gegen Geld. Ausserdem belieferte sie Länder wie Somalia und bezahlte sie mit Waffen. Alle Nachforschungen weisen auf ein weitreichendes internationales Geflecht aus Wirtschaft, Politik und italienischer Mafia hin.

Die kapitalistischen Industriestaaten sehen Afrika nicht mehr nur als einen Kontinent zur Ausbeutung von Rohstoffen , sondern auch als den Kontinent, der den Gift- und Atommüll der reichen Länder lagern soll mit verheerenden Folgen für die Umwelt und die Menschen, die dort leben.

Das bestätigt die Umweltorganisation der Vereinten Nationen (UNEP) in Berichten aus den Jahren 2005 und 2006, nachdem in Folge des Tsunami vom Dezember 2004 in Somalia nicht nur im Meer versenkte Fässer mit gewöhnlichem, sondern auch mit Atommüll an den Strand geschwemmt worden waren.

Somalia hatte seit den achtziger Jahren unzählige Schiffsladungen von Atommüll und anderen schädlichen Abfällen erhalten, die vor der Küste versenkt wurden. Über Jahre gingen bei der Uno und bei der EU zahlreiche Beschwerden über die Folgen für Mensch und Umwelt durch die unachtsame Lagerung von nuklearen und toxischen Abfällen ein. Aber jahrelang blieben diese Beschwerden ohne Reaktion. **Erst 1995 beschlossen die OECD-Staaten, gefährliche Abfälle nicht mehr in Nicht-OECD-Staaten zu exportieren. Ohne wirkliche Folgen.**

Allein im Jahr 2001 zum Beispiel wurden 600 000 Tonnen nuklearer Abfall nach Afrika verschifft : nach Zaire, Malawi, Eritrea, Algerien und Mosambik und nach Somalia. Die US-Regierung hatte sich geweigert, das Abkommen von 1995 zu unterzeichnen.

Auch europäische Unternehmen der Artikel verweist auf die in Lugano ansässige Firma ODM warben weiterhin für die Lagerung atomarer Abfälle in diesem afrikanischen Land. **Warum gerade Somalia ? Das Land war seit Anfang der neunziger Jahre ohne staatliche Strukturen und einem andauernden « Bürgerkrieg » ausgesetzt.** Geschürt werden diese Bürgerkriege nicht selten von externen Mächten, die am Zugang zu Rohstoffen und Energievorkommen, an der Stärkung ihrer strategischen Position oder am Absatz ihrer Waffen interessiert sind. Und an der Lagerung von Gift- und Atommüll !

Im Falle Somalias hat das Organisierte Verbrechen profitiert in ihren Händen befindet sich der Handel mit Atommüll. **Der italienische Staat hat am Handel mit Atommüll jährlich sieben Milliarden US-Dollar verdient. Warum ? Die Lagerung von gefährlichem Müll in Europa kostet rund 250 US-Dollar pro Tonne, in Afrika müssen für dieselbe Menge nur 2,5 US-Dollar bezahlt werden.**

Quelle : <http://www.tlaxcala.es>

Giftmüll im Mittelmeer : aus den Augen aus dem Sinn

von Catrin Dingler

Das **Geschäft** mit illegalen Giftmülltransporten ist für die italienische **Mafia** **lukrativ**. Im Mittelmeer soll sie **Dutzende von Schiffen versenkt** haben, **die auch radioaktiven Müll transportierten**.

Die tyrrhenische Mittelmeerküste Kalabriens ist sagenumwoben. Romantische Italien-Reisende suchten hier nach Spuren des mythischen Seefahrerhelden Odysseus, und auch heute prägen Vorstellungen von einer archaischen Unberührtheit die Reklame der Billigfluggesellschaften, die neuerdings die Region anfliegen.

Doch die Bilder, die Mitte September auftauchten, zerstörten das Image der vermeintlich unberührten Strände und dokumentieren stattdessen ein Umweltverbrechen immensen Ausmaßes. Rund 20 Seemeilen vor der Küste Kalabriens **konnte mit Hilfe eines Unterwasserroboters, den das regionale Umweltministerium der Staatsanwaltschaft zur Verfügung stellte, in 400 Meter Tiefe ein Schiffswrack gefilmt werden**.

Die Aufnahmen zeigen einen Frachter, dessen **Bug augenscheinlich durch eine Explosion im Innern des Schiffes aufgebrochen ist. Sowohl vor dem Wrack als auch in dessen Innern sind Fässer zu erkennen**. Deren Inhalt ist noch unbekannt, vermutet wird jedoch, dass vor der kalabrischen Küste eine ökologische Katastrophe geschehen ist. Die Fässer könnten nicht nur giftigen, sondern auch radioaktiven Müll beinhalten.

Zum Fundort kamen die italienischen Behörden nicht durch Zufall. **Bereits 2005 hatte Francesco Fonti, ein Kronzeuge der kalabresischen Mafiaorganisation 'Ndrangheta, die italienische Justiz über illegale Giftmüllgeschäfte im Mittelmeer informiert**, doch erst jetzt wurden aufgrund der Initiative des zuständigen Staatsanwalts Bruno Giordano und des regionalen Umweltreferenten Silvestro Greco im wahrsten Sinne des Wortes tieferegehende Untersuchungen eingeleitet.

In dem vor vier Jahren verfassten Dossier nennt Fonti **drei Frachter, die er für verschiedene Clans der 'Ndrangheta** Anfang der neunziger Jahre persönlich verschwinden ließ. Bei dem nun aufgefundenen Wrack scheint es sich um das des von ihm beschriebenen Frachters « **Cunski** » zu handeln, ein weiterer, die « **Yvonne A** », müsste demnach nur wenige Kilometer weiter nördlich, ein

drittes Schiff, die « **Voriais** », dagegen sehr viel südlicher, an der ionischen Küste Kalabriens, auf Grund liegen.

In mehreren Interviews bestätigte der ehemalige Boss in den vergangenen Tagen seine früheren Aussagen, wonach **es für die 'Ndrangheta ein einfaches und sehr lukratives Geschäft gewesen sei, mit giftigen Abfällen beladene Schiffe im Mittelmeer verschwinden zu lassen.** Insgesamt seien **mindestens 30 Schiffe versenkt worden**, hauptsächlich vor der Küste Kalabriens, einige aber auch auf der Höhe der norditalienischen Hafenstädte La Spezia und Livorno.

Berichte über illegale Giftmülltransporte im Mittelmeer gab es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder, nicht nur seitens der Umweltorganisationen Greenpeace und WWF. Im Dezember 1990 war das Containerschiff « Rosso » vor der kalabrischen Küste in Seenot geraten und nur wenige Kilometer südlich vom Fundort der « Cunki » gestrandet.

Während der Bergungsarbeiten **waren einige Tonnen Fracht spurlos « verschwunden ».** Gegen die Reederei, die ein altes, kaum noch seetüchtiges Schiff mit einer hochgiftigen Ladung auf See geschickt hatte, war ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden, in dessen Verlauf **einer der ermittelnden Küstenoffiziere unter mysteriösen Umständen ums Leben kam, ehe die Ermittlungen aus Mangel an Beweisen eingestellt werden mussten.**

Im vergangenen Sommer wurden jedoch auf Höhe der damaligen Unglücksstelle in einem Flussbett im Landesinnern erhöhte radioaktive Werte gemessen. Staatsanwalt Giordano hält sich mit voreiligen Schlüssen zurück. Doch der Verdacht, dass « Rosso » eigentlich von der 'Ndrangheta hätte versenkt werden sollen und ein Teil der Fracht nach der unvorhergesehenen Strandung einfach an Land vergraben worden sein könnte, erhärtet sich.

Obwohl dem Kronzeugen aufgrund von Verhandlungserfolgen gegen Clanchefs der 'Ndrangheta höchste Zuverlässigkeit bescheinigt wird, wurden seine Informationen über die illegalen Giftmüllgeschäfte jahrelang angezweifelt. Das mag mit der Ungeheuerlichkeit seiner Aussagen zusammenhängen.

Fonti behauptet nämlich, nicht nur **Schiffsprengungen im Mittelmeer, sondern auch Müllexporte nach Somalia für die 'Ndrangheta** organisiert zu haben. Die Berichte von den Speditionen an die afrikanische Küste sind von besonderer politischer Brisanz, da Fonti darin **Zusammenhänge andeutet, die der italienische Staat seit Jahren zu vertuschen sucht.**

Anfang der neunziger Jahre herrschte in Somalia Bürgerkrieg, die Uno schickte ein internationales Militärkontingent, das humanitäre Hilfe für die Bürgerkriegsopfer gewährleisten sollte. **Die Journalistin Ilaria Alpi und ihr Kameramann Miran Hrovatin** waren an Ort und Stelle und berichteten für das italienische Fernsehen. Im März 1994 **gerieten sie in Mogadischu in einen Hinterhalt und wurden ermordet**. Die Umstände ihres Todes wurden nie geklärt, eine eigens eingerichtete parlamentarische Untersuchungskommission kam zu keinem abschließenden Ergebnis.

Auch Fonti, damals schon Kronzeuge, war von der Kommission vorgeladen worden. Während seiner Anhörung hatte er den Verdacht geäußert, die Journalistin sei den illegalen Transportgeschäften nach Somalia auf die Spur gekommen. Seine Aussagen wurden jedoch pauschal als « unbegründet » zurückgewiesen. Fonti behauptet, **die 'Ndrangheta habe mehrere Tonnen Giftmüll auf Schiffen, die die italienische Entwicklungshilfe finanziert habe, nach Somalia exportiert**.

Im Hafen von Bosaso, den damals italienische UN-Soldaten kontrollierten, sei die Fracht auf Lastwagen verladen worden. Zu Mutmaßungen, wonach **der Müll schließlich entlang einer Wüstenstraße deren Bau wiederum eine italienische Kooperative organisierte verscharrt worden sei**, äußerte sich Fonti bisher nicht. Er bestätigte hingegen, dass die somalischen Warlords dafür mit Waffen aus den Beständen des aufgelösten Warschauer Pakts beliefert wurden, deren Import über dieselben Giftmüllschiffe lief.

In aktuellen Zeitungsberichten wiederholt Fonti seine alte Behauptung, dass **die 'Ndrangheta diesen doppelten Transportservice im Auftrag von italienischen und internationalen Geschäftemachern und unter dem Schutz der jeweiligen italienischen Regierung organisiert habe und dafür über den italienischen Geheimdienst entlohnt worden sei**.

Der Bericht des Kronzeugen deutet auf ein weitreichendes internationales Geflecht aus Wirtschaft, Politik und italienischer Mafia hin, findet aber ein weiteres Mal kaum Beachtung. Zwei Wochen nach dem spektakulären Fund liegt die Küste Kalabriens still und verlassen in der Herbstsonne: Die italienische Regierung schweigt zu dem aus der Versenkung aufgetauchten Problem des Atommülls ebenso wie zu den von Fonti behaupteten kriminellen Verflechtungen. Aus dem Umweltministerium in Rom gibt es keine Auskunft darüber, ob nach weiteren versenkten Frachtern gesucht wird, wann die Fracht und das Wrack der « Cunski » geborgen werden und wo der an Land geschaffte Giftmüll schließlich hingebraucht werden soll. Kalabrien hat weder die notwendigen technischen Gerätschaften noch die finanzielle Kapazität für weitere Untersuchungs- und Bergungsarbeiten. Nachdem italienische

Ermittlungen über Jahre hinweg behindert, verschleppt und schließlich eingestellt worden sind, sowie wegen der sich abzeichnenden internationalen Verwicklungen, verlangen die kalabrischen Behörden, dass sich nun die Europäische Umweltagentur mit der Aufarbeitung der illegalen Giftmülltransporte im Mittelmeer befasst.

Quelle : *Jungle World*, 1^{er} octobre 2009

Investigativen Recherchen in Somalia kosteten sie das Leben : Ilaria Alpi und Miran Hrovatin 1994



Die italienische Fernsehjournalistin Ilaria Alpi ist gerade einem internationalen Giftmüllskandal auf der Spur. Gemeinsam mit ihrem Kameramann Miran Hrovatin geht sie **Hinweisen nach, die darauf hindeuten, dass toxische Abfälle illegal von Italien nach Somalia transportiert werden.**

Am Strand der nördlichen Hafenstadt Bosaso beobachten sie eines Tages, **wie Männer in spezieller Schutzkleidung Fässer mit offenbar giftigen Substanzen verladen. Es gelingt ihnen, Filmaufnahmen von der Szene zu machen.**

Im weiteren Verlauf der Investigation verhärtet sich ihr Verdacht, dass Somalia einer der Hauptschauplätze eines Industriekrimis um illegale Geschäfte in der Abfallwirtschaft ist, in die auch Italien verwickelt ist.

Kurz bevor Ilaria Alpi mit ihren brisanten Informationen an die Öffentlichkeit gehen will, werden sie und ihr Kameramann auf dem Weg zum Hotel von einem anderen Fahrzeug zum Anhalten gezwungen. Beide werden auf der Stelle erschossen. Der Mordfall ist bis heute ungelöst. Da überdies Alpis gesamtes journalistisches Material entwendet wurde, konnte auch der Skandal bis heute nicht aufgedeckt werden.

Zu Beginn des Jahres 2021 geht es in den italienischen Nachrichten wieder einmal um das Projekt, den Atommüll des Landes irgendwo zu lagern. Anti-Atomkraft-Verbände verweisen auf den illegalen Handel mit Abfällen in den letzten Jahren durch den italienischen Staat in Zusammenarbeit mit der Mafia, in einem Land, in dem die Atomkraftwerke seit fast 35 Jahren abgeschaltet sind. Mit Blick auf Bure in Frankreich, wo die Atomindustrie mit Hochdruck daran arbeitet, hochradioaktive Abfälle zu vergraben, ist die Situation in Italien ernüchternd. Das Beispiel eines Landes, das immer noch darum kämpft, eine "Lösung" für seinen Abfall zu finden, der zwischen 1966 und 1987 in 4 Kraftwerken produziert wurde, verstärkt die zutiefst anti-nukleare Stimmung hier. Wir hoffen auch, dass der Kampf in Bure, der seit 25 Jahren andauert, den italienischen Anti-Atom-Bewegungen die Kraft gibt, den autoritären und kolonialen Charakter der gesamten Atomindustrie anzuprangern, von der Gewinnung von Uran bis zur Auferlegung eines nationalen Lagerzentrums für Atommüll.

Diese Textsammlung wurde ursprünglich in der Anti-Atom-Zeitschrift *Anti Atom Aktuell*, in der Ausgabe Februar 2021 (Nr. 291) veröffentlicht. Ein großes Dankeschön an die Macher*innen des Magazins für die geleistete investigative Arbeit und ihre Bereitschaft, die internationale Dimension in den Anti-Atom-Kämpfen zu erhalten. Lasst uns weiterhin Kämpfe über Staats- und Sprachgrenzen hinweg verbinden!

Nieder mit der Atomkraft, nieder mit den Grenzen!

April 2021

Broschüre bestellen : **anti-atom-aktuell.de**
bureburebure.info